

Einleitung der Herausgeberin

Alfred Schütz' Schriften zum Problem der Relevanz und zum Begriff des Handelns bilden das Kernstück seiner systematisch-philosophischen Studien zur Phänomenologie des Alltagswissens. Die Entstehungszeit der im vorliegenden Textband VI.1 der ASW abgedruckten Texte zu diesen Themen reicht von den Jahren der Arbeit an dem von Schütz selbst noch in Wien 1932 publizierten Buch *Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt*¹ bis in sein letztes Lebensjahr. Wenige Monate vor seinem Tod verfasste Schütz einen kurzen Essay mit dem bezeichnenden Titel »Hic egregie progressus sum«², in dem er ein über die beiden Manuskripte zum Problem der Relevanz hinausgehendes Resümee der sozialtheoretisch bedeutsamen und noch offenen Fragen zum Thema gibt. Die Anordnung der Texte im Band erfolgte soweit wie möglich chronologisch; die beiden Teile des Relevanzmanuskripts, die mit August 1947 bzw. August 1951 datiert sind, aber gemäß einem von Schütz ausgearbeiteten Inhaltsverzeichnis eine Einheit bilden, sind aus Gründen der Werkgerechtigkeit zusammengefügt.³ Die zeitliche Einordnung eines mit September 1945 datierten Typoskripts bedarf einer kurzen Erläuterung. Schütz hatte dieses Typoskript 1955 unter dem Titel »Paralipomena to the Paper ›Choosing Among Projects of Action«⁴ hergestellt, um jene Teile seiner 1945 verfassten Abhandlung »Choice and Decision«, die er nicht in die 1951/52 mit dem Titel »Choosing Among Projects of Action« in *Philosophy and Phenomenological Research* publizierte Version⁵ aufgenommen hatte, für Interessierte zugänglich zu machen. Das geht aus einem Brief von Schütz an Adolph Löwe hervor, der ihm brieflich einige methodologische Fragen im Zusammenhang mit dem

1 Vgl. Schütz, *Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt. Eine Einleitung in die verstehende Soziologie*, Wien: Springer 1932 ([1932-I-1]; jetzt in: ASW II.).

2 Vgl. Schütz, »Hic egregie progressus sum« ([1958-II-8]; im vorliegenden Band S. 333-337).

3 Vgl. Schütz, »The World as Taken for Granted. Towards a Phenomenology of the Natural Attitude. Part I: Preliminary Notes on the Problem of Relevance« ([1947-II-1], [1950-II-4] und [1951-II-1]; im vorliegenden Band S. 65-222).

4 Vgl. Schütz, »Paralipomena to the Paper ›Choosing Among Projects of Action« ([1955-II-6]; im vorliegenden Band S. 303-323); vgl. bes. auch den editorischen Bericht dazu, S. 301-303.

5 Vgl. Schütz, »Choosing Among Projects of Action« ([1951-I-3]; im vorliegenden Band S. 255-285); vgl. bes. auch den editorischen Bericht dazu, S. 251-253.

Aufsatz »Choosing Among Projects of Action« gestellt hatte.⁶ Die von der tatsächlichen Herstellungszeit abweichende Datierung des Typoskripts kam offenbar zustande, weil Schütz seinen handschriftlichen Text aus dem Jahr 1945 – einschließlich des Datums, das dieser trug – auf das Diktaphon sprach. Da aber dieses Typoskript Hinweise darauf enthält, an welchen Stellen der 1951/52 im Druck erschienenen Version von »Choosing Among Projects of Action« die einzelnen Abschnitte der »Paralipomena« hinzuzufügen wären, sind die »Paralipomena« im Anschluss an die deutsche Version von »Choosing Among Projects of Action« – »Das Wählen zwischen Handlungsentwürfen« – abgedruckt. Soviel zu der von der Entstehungszeit abweichenden und insofern erläuterungsbedürftigen Einfügung des Textes in diesem Band.

I. Das Konzept der Relevanz und sein Stellenwert im werkgeschichtlichen Zusammenhang des Denkens von Alfred Schütz

Abgesehen von den relativ kurzen Exzerpten aus der *Wiener Zeit*⁷ und vom letzten Aufsatz »Hic egregie progressus sum« aus dem Jahr 1958 sind die in diesem Band abgedruckten Texte in einer relativ kurzen und übersichtlichen Periode von Schütz' Schaffen entstanden, und sie bilden auch thematisch eine Einheit. Das verweist darauf, dass es sich um eine Periode der Konsolidierung von Schütz' beruflicher und theoretischer Arbeit handelt. Einige seiner wichtigsten Konzepte, etwa das der »mannigfaltigen Wirklichkeiten«⁸, nehmen in dieser Zeit ihre definitive Gestalt an, vor allem aber auch deren erkenntnistheoretische Fundierung durch die Phänomenologie lebensweltlichen Wissens und Handelns, in deren Zentrum nun der Begriff der Relevanz tritt.

Im Folgenden soll versucht werden, die beiden Schlüsselbegriffe »Relevanz« und »Handeln«, denen die Manuskripte zum Problem der Relevanz und die beiden Aufsätze zur Handlungstheorie gewidmet sind, werkgeschichtlich zu verorten, Entwicklungslinien und Schwerpunktverschiebungen sichtbar zu machen, die sich vom Frühwerk *Der sinn-*

6 S. dazu Schütz' Brief an Adolph Löwe vom 17. Oktober 1955 im Materialanhang M 4, S. 348-354.

7 Vgl. Schütz, »Wiener Exzerpte«, im vorliegenden Band S. 45-50.

8 Vgl. Schütz, »On Multiple Realities« ([1945-I-3]; jetzt in: ASW V.1).

hafte Aufbau der sozialen Welt bis zu den letzten Vorarbeiten für eine systematische Ausarbeitung seiner Theorie des Handelns in der Sozialwelt abzeichnen. Die beiden Manuskripte zum »Problem der Relevanz« hatte Schütz als ersten allgemein wissenstheoretischen Teil der von ihm geplanten umfassenden Darstellung seiner Theorie der Lebenswelt konzipiert. An dem von Schütz für dieses Werk vorgesehenen Titel – *Die als selbstverständlich hingegenommene Welt. Zu einer Phänomenologie der natürlichen Einstellung* – ist abzulesen, dass die Ausführungen zu den Relevanzstrukturen lebensweltlichen Wissens dessen Kernstück werden sollten. Die Themen der übrigen vier geplanten Teile – Die Welt des menschlichen Handelns, Die soziale Welt und die Sozialwissenschaften, Über die mannigfaltigen Wirklichkeiten, Die fraglos hingegenommene Welt und das Problem der Wissenschaft – hat Schütz in einer Reihe von Publikationen abgehandelt⁹; das Werk, das Schütz selbst nicht mehr vollenden konnte, wurde von einem seiner Schüler, Thomas Luckmann, anhand des Nachlassmaterials fertiggestellt und ist unter dem Titel *Strukturen der Lebenswelt* zu einem Standardwerk der soziologischen Theorie geworden.¹⁰

Ungeachtet der Vielfalt und des Reichtums von Schütz' phänomenologischen Analysen zur sozialen Lebenswelt sind es immer wieder Fragen der philosophischen Grundlegung sozialwissenschaftlicher Erkenntnis, denen sein Interesse in allen Phasen seines Schaffens galt. Die erste systematische Erörterung dieser Fragen findet sich, ausdrücklich formuliert in Anknüpfung an Max Weber, im *Sinnhaften Aufbau*. Die umfangreichen Analysen zur »Konstitution des sinnhaften Erlebnisses in der je eigenen Dauer« sowie zum Fremdverstehen, die Schütz hier vornimmt, zielen auf die Klärung des methodischen Status einer wissenschaftlichen Soziologie, deren Ausgangspunkt er in der Deutung sozialer Gebilde im Rückgang auf das »soziale Verhalten Einzelner«¹¹ sieht. Max Webers Definition sozialen Handelns als sinnhaft orientiert am Verhalten anderer gibt ihm Anlass, den von Weber vorausgesetzten Begriff des Sinns durch eine eingehende philosophische Analyse subjektiver Sinnerfahrung zu vertiefen. Deshalb gelangt er, ausgehend von

9 Vgl. dazu den editorischen Bericht zu Schütz, »The World as Taken for Granted« ([1947-II-1], [1950-II-4] und [1951-II-1]); im vorliegenden Band S. 57-64, Anm. 5).

10 Vgl. Alfred Schütz / Thomas Luckmann, *Strukturen der Lebenswelt I* [1975-I-1], Frankfurt/M.: Suhrkamp ⁵1994 und *Strukturen der Lebenswelt II* [1984-I-1], Frankfurt/M.: Suhrkamp ³1994.

11 Vgl. Schütz, *Sinnhafter Aufbau* ([1932-I-1], S. 3; jetzt in: ASW II., S. 86).

Webers Theorie des Sinnverstehens, zu den bewusstseinstheoretischen Untersuchungen Henri Bergsons und Edmund Husserls. Die die Auseinandersetzung mit Max Webers Wissenschaftslehre bestimmende Frage nach dem methodologischen Charakter sozialwissenschaftlicher Begriffsbildung stellt sich für Schütz später auf der Basis seiner Analyse lebensweltlichen Wissens als die Frage nach dem Verhältnis zwischen vorwissenschaftlichem Sinnerleben und wissenschaftlicher Deutung.¹²

Die »Wiener Exzerpte« zum Relevanzbegriff von 1929, die in diesem Band am Anfang stehen, sind ihrer Form nach nicht mehr als Problemübersichten und kursorische Notizen. Aber sie haben einen hohen dokumentarischen Wert, weil sie die eben benannten gedanklichen Zusammenhänge der Methodendiskussion dieser Zeit kenntlich machen, von denen ausgehend Schütz seine Theorie der Relevanzstrukturen lebensweltlichen Wissens entwickelt. In einer Notiz von 1929 findet sich zum ersten Mal der Hinweis, dass das Problem der Relevanz das Grundproblem der sozialwissenschaftlichen Methodenlehre, aber ebenso das des Verstehens der im sozialen Feld Handelnden darstelle, als »die Lebensform der Werte konstituierend«¹³. Schon hier zeichnet sich ab, auf welche Weise der Begriff der Relevanz das Bergsonsche Phänomen der »attention á la vie« auf die konkrete Zeitstruktur des Handelns und auf das pragmatische Motiv der Interessenlage beziehen wird.¹⁴ Eine erste sozialtheoretische Erprobung findet das Relevanzkonzept im Manuskript zu »Das Problem der Personalität in der Sozialwelt«.¹⁵ Die systematische Ausarbeitung des Relevanzbegriffs zwischen 1945 und 1951 ist jedoch nicht primär an konkreten Themen soziologischer Analyse, sondern an der Klärung grundlagentheoretischer Fragen orientiert. Die im vorliegenden Band abgedruckten Texte sind also als Antworten auf diese grundlegenden Fragen zu verstehen und dokumentieren die Bedeutung und das Gewicht von Schütz' Analyse der Relevanzstrukturen lebensweltlichen Wissens für die Erkenntnistheorie und für die Theorie der Sozialwissenschaften. Damit geben sie zugleich Anlass, die Rolle der Phänomenologie nach Husserl für die Wissenschaftstheorie allgemein und für die Philosophie der Sozialwissenschaften neu zu bedenken, vor

12 Vgl. ebd., S. 6 f.; jetzt in: ASW II., S. 90.

13 Schütz, »Wiener Exzerpte«, im vorliegenden Band S. 45 [lfd. Nr. 6778].

14 Vgl. ebd., im vorliegenden Band S. 48 [lfd. Nr. 6781].

15 Vgl. Schütz, »Das Problem der Personalität in der Sozialwelt« ([1936-II-1] und [1937-II-1]; jetzt in: ASW V.1); vgl. im Band V.1 der ASW auch bes. die Einleitung der Herausgeber Martin Endreß und Ilja Srubar.

allem auch ihr Verhältnis zum wissenschaftstheoretischen Programm des Logischen Empirismus. In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, dass Schütz durch Felix Kaufmann, der den Mitgliedern des Wiener Kreises nahestand, zur Lektüre der Schriften von Edmund Husserl gebracht worden ist¹⁶, und der Titel seines Buchs aus der Wiener Zeit enthält ganz unzweideutig eine Bezugnahme auf Carnaps Buch *Der logische Aufbau der Welt*¹⁷, in dem Carnap eine Konstitutionsanalyse der Wissenschaftssprache auf einer phänomenalistischen Basis ins Auge fasste. Es gibt keinen Anhaltspunkt dafür, dass ein direkter Kontakt zwischen Schütz und Carnap bestanden hat.

Schütz gelangte, wie den »Exzerpten« zu entnehmen ist, zum Begriff der Relevanz ursprünglich nicht durch die Auseinandersetzung mit der Phänomenologie, auch nicht mit den bis in die Zeit der Publikation seines Werks *Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt* kursierenden hermeneutischen oder neokantianischen Positionen zur Theorie der Sozialwissenschaften, sondern aufgrund seiner Weberlektüre.

Am Ende des *Sinnhaften Aufbaus* nennt er das Problem der Relevanz ausdrücklich als eine der wichtigsten offenen Fragen für eine theoretische Grundlegung der Sozialwissenschaften.¹⁸ Eine erste Auseinandersetzung mit diesem Thema findet sich, wie schon erwähnt, im Manuskript zum Problem der Personalität in der Sozialwelt von 1936.¹⁹ Die folgenden Jahre bis zur Emigration in die USA ließen offenbar wenig Zeit für kontinuierliche Arbeit. Aber schon 1939 erschienen die ersten Aufsätze in englischer Sprache, zunächst zu Themen der Phänomenologie, dann zu Parsons' Theorie des Handelns, zu William James' Konzept des Bewusstseinsstroms, zu Schellers Theorie der Intersubjektivität.²⁰ Die in den folgenden Jahren verfassten Aufsätze »The Stranger: An Es-

16 Vgl. dazu Ingeborg Helling, »Alfred Schütz, Felix Kaufmann and the Economists of the Mises Circle: Personal and Methodological Continuities«, in: Elisabeth List / Ilja Srubar (Hg.), *Alfred Schütz. Neue Beiträge zur Rezeption seines Werkes*, Amsterdam: Rodopi 1988, S. 43-68, hier S. 50.

17 Rudolf Carnap, *Der logische Aufbau der Welt*, Berlin: Weltkreis 1928, ND Frankfurt/M. u. a.: Ullstein 1979.

18 Vgl. Schütz, *Sinnhafter Aufbau* ([1932-I-1], S. 284 f.; jetzt in: ASW II., S. 438 ff.).

19 Vgl. Schütz, »Das Problem der Personalität in der Sozialwelt« ([1936-II-1] und [1937-II-1]; jetzt in: ASW V.1).

20 Vgl. Schütz, »Phenomenology and the Social Sciences« und »Parsons' Theory of Social Action« ([1940-I-1] und [1940-II-2]; beide jetzt in: ASW IV.) sowie »William James' Concept of the Stream of Thought Phenomenologically Interpreted« und »Scheler's Theory of Intersubjectivity and the General Thesis of the Alter Ego« ([1941-I-1] und [1942-I-1]; beide jetzt in: ASW III.2).

say in Social Psychology«, »On Multiple Realities« und »Teiresias or Our Knowledge of Future Events«²¹ nehmen den Faden systematischer sozialtheoretischer Analyse wieder auf.

Welche Ideen waren es, die Schütz' Arbeit in den ersten Jahren seiner Zeit im Umkreis der »University in Exile« bestimmten?²² Auf jeden Fall jene, die im umfangreichen Manuskript »Choice and Decision« von 1945 ihren Niederschlag fanden, für das Husserl, Bergson und Leibniz die wichtigsten philosophischen Quellen sind.²³

Die erkenntnistheoretischen und handlungstheoretischen Überlegungen der beiden Relevanzmanuskripte von 1947 und 1951 gehen aber über eine Rekonstruktion im Anschluss an Husserls Theorie der Idealisierungen und der »problematischen Möglichkeiten« – um die beiden wichtigsten Anknüpfungspunkte an Husserl zu erwähnen – hinaus. Den wahrscheinlich entscheidenden Einfluss der Jahre nach der Emigration in die USA hat Aron Gurwitsch auf Schütz ausgeübt, und über Gurwitsch die Arbeiten von Goldstein und Merleau-Ponty. Die Verbindung einer deskriptiven Phänomenologie mit den zentralen Gedanken der Gestalttheorie, für die vor allem die Arbeiten von Aron Gurwitsch stehen, vor allem dessen Studie über das Bewusstseinsfeld, lieferte Schütz den theoretischen Rahmen für die von ihm ins Auge gefasste Analyse mundanen Handelns in der Sozialwelt.²⁴ In der Einleitung zum Relevanzmanuskript, in der Schütz die konkrete Beschreibung seiner ei-

21 Vgl. Schütz, »The Stranger: An Essay in Social Psychology« ([1944-I-2]; jetzt in: ASW VI.2); »On Multiple Realities« und »Teiresias or Our Knowledge of Future Events« ([1945-I-3] und [1945-II-1]; beide jetzt in: ASW V.1).

22 Wie viele andere Wissenschaftler und Gelehrte aus Europa hatte Schütz an der New School for Social Research Zuflucht gefunden, die sich dank der Initiative von Alvin Johnson von einer Schule der Erwachsenenbildung zu einer bedeutenden intellektuellen Institution gewandelt hatte. Aus der »University in Exile« ging schließlich die Graduate Faculty of Political and Social Sciences hervor, der Schütz bis zu seinem Tod angehörte. Vgl. Benita Luckmann, »New School – Varianten der Rückkehr aus Emigration und Exil«, in: Ilja Srubar (Hg.), *Exil Wissenschaft Identität. Die Emigration deutscher Sozialwissenschaftler 1933-1945*, Frankfurt/M.: Suhrkamp 1988, S. 353-378 sowie Peter M. Rutkoff / William B. Scott, »Die Schaffung der »Universität im Exil«, in: ebd., S. 106-141.

23 Vgl. dazu die nachfolgend abgedruckten Aufsätze zur Handlungstheorie, die aus diesem Manuskript »Choice and Decision« hervorgingen: »Choosing Among Projects of Action« ([1951-I-3]; im vorliegenden Band S. 303-323) und »Paralipomena to the Paper »Choosing Among Projects of Action« ([1955-II-6]; im vorliegenden Band S. 255-285).

24 Vgl. dazu Alfred Schütz / Aron Gurwitsch, *Briefwechsel 1939-1959* [1985-I-1], hg. v. Richard Grathoff, München: Fink 1985. Vgl. auch Aron Gurwitsch, *Théorie du champ de la conscience*, Paris: Desclée de Brouwer 1957; dt.: *Das Bewusstseinsfeld*,

genen Situation bei der Arbeit am Manuskript als Ausgangspunkt seiner Darstellung wählt, figurieren diese theoretischen Wissensbestände, gemeinsam mit Bergsons Theorie der pragmatischen Funktion des Gedächtnisses und den soziologischen Theorien der »Situationsdefinition« ausdrücklich als der thematische Rahmen seines Vorhabens.²⁵ Aus handlungstheoretischen Hinweisen im Relevanzmanuskript, aber auch in den Aufsätzen, vor allem in »Choosing Among Projects of Action«, ist zu erkennen, dass Schütz sich auch immer wieder mit Leibniz beschäftigt.²⁶ Weiterhin spielt die Lektüre von Dewey eine gewisse Rolle, und das Thema der Wahl zwischen Handlungsentwürfen hat Schütz zu einer eingehenden Auseinandersetzung mit den Fragen der ökonomischen Handlungstheorie geführt.²⁷

Schütz' Auseinandersetzung mit dem Problem der Relevanz erfolgte nicht von ungefähr gleichzeitig mit der Ausarbeitung seiner Handlungstheorie. Betrachtet man Relevanz als Grundbegriff der Schütz'schen Epistemologie, dann ist ihre eigentliche Leistung in der systematischen und begrifflichen Verbindung genuin erkenntnistheoretischer Fragen mit denen der Handlungstheorie zu sehen. Dass diese Einschätzung eine Sicht der Erkenntnistheorie voraussetzt, die sich nicht an Husserls

übers. v. Walter D. Fröhlich, Berlin/New York: de Gruyter 1975 sowie Kurt Goldstein, *Der Aufbau des Organismus. Einführung in die Biologie unter besonderer Berücksichtigung der Erfahrungen am kranken Menschen*, Den Haag: Nijhoff 1934 und Maurice Merleau-Ponty, *Phénoménologie de la perception*, Paris: Gallimard 1943; dt.: *Phänomenologie der Wahrnehmung*, übers. v. Rudolf Boehm, Berlin/New York: de Gruyter 1966.

- 25 Vgl. Schütz, »The World as Taken for Granted« ([1947-II-1], [1950-II-4] und [1951-II-1], S. 1 f.; im vorliegenden Band S. 65-222). Vgl. dazu auch Henri Bergson, *Matière et mémoire* (1896), dt.: *Materie und Gedächtnis. Eine Abhandlung über die Beziehung zwischen Körper und Geist*, hg. v. Erik Oger, Hamburg: Meiner 1991 und William Isaac Thomas, *Social Behavior and Personality. Contributions of W. I. Thomas to Theory and Social Research*, ed. by Edmund Volkart, New York: Social Science Research Council 1951; dt.: *Person und Sozialverhalten*, Berlin/Neuwied: Luchterhand 1965.
- 26 Vgl. Schütz, »Choosing Among Projects of Action« ([1951-I-3], S. 178-181; im vorliegenden Band S. 255-285). Eine intensive Leibniz-Lektüre spricht auch schon aus dem 1936 entstandenen Personalitätsmanuskript; vgl. Schütz, »Das Problem der Personalität in der Sozialwelt« ([1936-II-1] und [1937-II-1]; jetzt in: ASW V.1) sowie auch in Band V.1 der ASW die Einleitung der Herausgeber Martin Andreß und Ilja Srubar.
- 27 Vgl. Schütz, »Paralipomena to the Paper »Choosing Among Projects of Action« ([1955-II-6], S. 14-22; im vorliegenden Band S. 255-285). Vgl. auch John Dewey, *Human Nature and Conduct* (1922), dt.: *Der Mensch und sein Verhalten*, in: *Psychologische Grundfragen der Erziehung. Der Mensch und sein Verhalten / Erfahrung und Erziehung*, hg. v. Werner Correll, München/Basel: Reinhardt 1974, S. 23-245.

Programm einer vollständigen »egologischen« Konstitutionsanalyse aller Bewusstseinsakte orientiert, hat Schütz schon im *Sinnhaften Aufbau* angedeutet.²⁸ So verwundert nicht, dass vom Standpunkt einer transzendentalen Phänomenologie Schütz' Analyse von Relevanz nicht von Belang erscheinen mag.²⁹

Die Analyse von Formen und Strukturen der Relevanz dient bei Schütz einem zweifachen Ziel. Zum einen sollten sie die philosophische Grundlage für die Analyse des Handelns in der sozialen Lebenswelt bereitstellen, zum anderen aber eine neue Antwort auf die Grundlagenprobleme der Sozialwissenschaften liefern. Davon ist in den beiden Manuskripten zum Problem der Relevanz nicht ausdrücklich die Rede. Das mag der Grund dafür sein, dass Schütz zum Einleitungsteil des Manuskripts notierte: »Muß gänzlich neu geschrieben werden.«³⁰ Aus seinen übrigen Publikationen der Zeit, insbesondere den Aufsätzen »On Multiple Realities« und »Common-Sense and Scientific Interpretation of Human Action«³¹, sowie aus dem Briefwechsel mit Gurwitsch³² und mit Löwe³³ geht jedenfalls klar hervor, dass die grundlagentheoretischen Fragen einer angemessenen philosophischen Begründung sozialwissenschaftlicher Begriffs- und Theorienbildung den Hintergrund für die Auseinandersetzung mit dem Problem der Relevanz bildeten.

Im Zentrum der ersten Buchpublikation von Schütz, *Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt*, stand das Vorhaben, den von Max Weber geprägten zentralen Begriffen der verstehenden Soziologie, dem Begriff der sozialen Handlung und dem Begriff des Sinns³⁴ durch ihre phänomenologische Analyse eine epistemologische Fundierung zu geben, so

28 Vgl. Schütz, *Sinnhafter Aufbau* ([1932-I-1], S. 106; jetzt in: ASW II., S. 185 ff.).

29 In diese Richtung geht die Kritik von Ronald Cox, *Schutz's Theory of Relevance. A Phenomenological Critique*, The Hague/Boston/London: Nijhoff 1978.

30 Vgl. Schütz, »The World as Taken for Granted« ([1947-II-1], [1950-II-4] und [1951-II-1]; im vorliegenden Band S. 65-227, Inhaltsverzeichnis S. 66 ff. [lfd. Nr. 598]).

31 Vgl. Schütz, »On Multiple Realities« ([1945-I-3]; jetzt in: ASW V.1) und »Common-Sense and Scientific Interpretation of Human Action« ([1953-I-3]; jetzt in: ASW IV.).

32 Vgl. Schütz / Gurwitsch, *Briefwechsel* [1985-I-1], darin bes. Richard Grathoff, »Alfred Schütz und Aron Gurwitsch. Notizen des Herausgebers zum Leben und Werk sowie zur Edition ihres Briefwechsels«, in: ebd., S. 1-34, hier S. 5 und S. 24.

33 Vgl. dazu die Briefe von Schütz an Adolph Löwe vom 10. bzw. 17. Oktober 1955 im Materialanhang M 4, S. 348-354.

34 Vgl. Max Weber, *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der verstehenden Soziologie* (1921/22), hg. v. Johannes Winckelmann, Tübingen: Mohr 1976, I. Teil, Kap. 1, bes. § 1.

wie es von Husserl in den *Ideen I* und in den *Vorlesungen zur Phänomenologie des inneren Zeitbewußtseins* vorexerziert worden war.³⁵ Mit Max Weber sah Schütz die Aufgabe der Soziologie als Wissenschaft darin, ausgehend vom subjektiven Sinn individuellen Alltagshandelns den intersubjektiven und objektiven Sinnzusammenhang sozialen Handelns zu rekonstruieren.

Die Methode, derer sich Weber dazu bedient, ist die der Konstruktion von Idealtypen auf der Basis empirisch-historischer Studien. Schütz erkannte klar, dass damit die Frage nach der Genese intersubjektiver Sinnzusammenhänge, Verstehensweisen und Wissensstrukturen in erkenntnistheoretischer Hinsicht nicht beantwortet, sondern lediglich aufgeschoben war. Eben von dieser Frage geht Schütz an jenen Stellen aus, wo in seinen Notizen der Begriff der Relevanz auftaucht: Wenn nämlich der Sozialwissenschaftler versuche, die idealtypischen Formen sozialen Handelns und entsprechender Sinnerfahrungen/Sinnstrukturen auf die Ebene der subjektiven Sinnerfahrung oder auf individuelle Deutungszusammenhänge zurückzuführen, gelange er unweigerlich zu der Frage, warum in bestimmten Situationen des Handelns und der Erfahrung bestimmte Themen präsent, bestimmte Fragen thematisch sind, und andere nicht. Die Antwort darauf war für Schütz schon 1928: Relevanz. Das Problem der Relevanz ist das Problem der Auswahl, durch die aus der »Totalität der Welt« bzw. aus einem verfügbaren Sinnuniversum bestimmte Sinngehalte herausgegriffen werden.³⁶ Eine solche Auswahl ist – für Schütz wie für Weber – immer am Werk, sowohl im Leben wie auch in der theoretischen Erkenntnis, und eben deshalb ist Schütz zufolge Relevanz ein zentraler Begriff der verstehenden Soziologie und der Geisteswissenschaften.³⁷

35 Vgl. Edmund Husserl, *Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie* Bd. 1: *Allgemeine Einführung in die reine Phänomenologie* (1913), in: *Husserliana* Bd. III/1, hg. v. Karl Schuhmann, Den Haag: Nijhoff 1976 und *Vorlesungen zur Phänomenologie des inneren Zeitbewußtseins 1893-1917*, in: *Husserliana* Bd. X, hg. v. Rudolf Boehm, Den Haag: Nijhoff 1966.

36 Die bisher unzugänglichen Manuskripte aus der Zeit der Entstehung des *Sinnhaften Aufbaus*, vor allem jenes mit dem Titel »Lebensformen und Sinnstruktur« ([1927-II-I]; jetzt in: ASW I.) lassen erkennen, dass neben Bergson vor allem Max Schelers Schrift »Erkenntnis und Arbeit« Schütz' Vorüberlegungen zum Thema Relevanz wesentlich beeinflusst haben. Vgl. für Scheler, *Die Wissensformen und die Gesellschaft* (1926), in: *Gesammelte Werke* Bd. 8, hg. v. Maria Scheler, Bern/München: Francke ³1980, S. 191 ff.) sowie die entsprechenden Hinweise des Herausgebers Matthias Michailow in ASW I.

37 Vgl. dazu Schütz, »Wiener Exzerpte«, im vorliegenden Band S. 45-55, Textvariante a, S. 51 f. [lfd. Nr. 23].

In den ersten Notizen zum Problem der Relevanz aus den Jahren 1928 sind einige Überlegungen besonders bedeutsam, weil sie die entscheidende Wende in der erkenntnistheoretischen Begründung der Sozial-, aber auch der Kulturwissenschaften, für die der Name von Schütz steht, in signifikanter Weise ankündigen:

a) Mit Max Weber ging Schütz davon aus, dass die methodische Besonderheit all jener wissenschaftlichen Disziplinen, die Wilhelm Dilthey als »Geisteswissenschaften« den Naturwissenschaften gegenübergestellt hatte, in ihren Verfahren des Sinnverstehens zu sehen sei. In seiner Theorie der Relevanzstrukturen lebensweltlichen Wissens verlagert sich bei Alfred Schütz die Analyse des Verstehensproblems von der Ebene der Methodendiskussion auf die der Erkenntnistheorie. Es geht ihm also nicht um die Erörterung spezifischer Verfahren der Deutung, sondern um *die aller Deutung vorausliegende Frage nach der Genese von Sinn als die nach der Auswahl dessen, was überhaupt als sinnhaft thematisch wird*. Dies ist eine Ebene der Sinn-genese, die der Ausdifferenzierung wissenschaftlicher Erkenntnisweisen vorausliegt. Aus diesem Grund hat das Problem der Relevanz bzw. der Auswahl von Sinnvollem oder Relevantem Schütz zufolge nicht notwendigerweise mit einer dichotomischen Sicht von (geisteswissenschaftlichem) Verstehen versus (naturwissenschaftlichem) Erklären, von »idiographisch« versus »nomothetisch«³⁸ zu tun, die in anderen Diskussionszusammenhängen um den epistemologischen Status der Sozialwissenschaften eine so hervorragende Rolle spielte.

Und ebensowenig ist deshalb für Schütz *Relevanz* ein für den Bereich der Sozialwissenschaften spezifisches Problem. Vielmehr stelle sich dieses Problem ebensowenig für andere Wissenschaften – Schütz nennt so heterogene Beispiele wie Geschichte, Psychoanalyse und Naturwissenschaften –, und darüber hinaus auch für sehr verschiedene Bereiche des Handelns – für den Bereich des Rechts, der Wirtschaft, der Biographie, der Musik und der Dichtung.³⁹ In der neueren wissenschaftstheoretischen Diskussion ist es Bas van Fraassen, der im Anschluss an Silvan Brombergers Untersuchung von Warumfragen die Begriffe der Rele-

38 Vgl. die Straßburger Rektoratsrede »Geschichte und Naturwissenschaft« von Wilhelm Windelband aus dem Jahr 1894 sowie von dems., »Die Prinzipien der Logik«, in: Arnold Ruge / Wilhelm Windelband (Hg.), *Encyclopädie der philosophischen Wissenschaften* Bd. 1: *Logik*, Tübingen: Mohr 1912, S. 1-201, hier S. 42.

39 Vgl. Schütz, »Wiener Exzerpte«, im vorliegenden Band S. 45-55, Textvariante a, S. 51 f. [Ifd. Nr. 23].

vanz und des Kontexts in die Pragmatik wissenschaftlicher Erklärung explizit einführt – freilich ohne eine erkenntnistheoretische Analyse dieser Begriffe.⁴⁰

b) Versuche, das Problem der Auswahl durch Hinweis auf die Rolle von Werten, Interessen bzw. der Pragmatik zu erklären, sind nach Schütz nicht zielführend, weil sie, wie etwa bei Max Weber, eine Klärung des Problems der Relevanz schon voraussetzen. Dennoch ist es gerade Max Webers Begriff der Wertbeziehung, der Schütz den entscheidenden Anstoß gibt für die Entwicklung seines Konzepts der Relevanz. Mit ihm gelingt es Schütz, die der axiologisch-werttheoretischen Bedeutungskomponente des Weberschen Begriffs zugrundeliegende allgemeine kognitive Struktur präzise zu fassen: Webers »Wertbeziehung«, die im sozialen Leben aus der Sicht der sozial Handelnden Kulturbeutungen schafft und für die spezifische Selektivität seiner idealtypischen Rekonstruktionen durch das sozialwissenschaftliche Sinnverstehen den Ausschlag gibt, ist Schütz zufolge eine Relevanzbeziehung. »Relevanz und Sinn – offenbar Korrelativa: Nur zwischen Relevantem bestehen Sinnzusammenhänge«.⁴¹

Auf allen drei Ebenen – der der sozialwissenschaftlichen Methodologie, der des sozial Handelnden und der der Werte konstituierenden Lebensform⁴² – nimmt für Schütz von nun an der Begriff der Relevanz jene Schlüsselstelle ein, die die neokantianische Tradition dem Begriff des Werts und des Interesses zugebilligt hatte.⁴³

40 Vgl. Bas van Fraassen, *The Scientific Image*, Oxford: Clarendon 1980, bes. S. 144 f.

41 Vgl. Schütz, »Wiener Exzerpte«, im vorliegenden Band S. 49 [Ifd. Nr. 6784].

42 Vgl. ebd., im vorliegenden Band S. 45 [Ifd. Nr. 6778].

43 Für eine ausführliche Darstellung der Zusammenhänge vgl. Ilja Sruhar, »Wertbeziehung und Relevanz. Zu Alfred Schütz' Weber-Rezeption«, in: Gerhard Wagner / Heinz Zipprian (Hg.), *Max Webers Wissenschaftslehre. Interpretation und Kritik*, Frankfurt/M.: Suhrkamp 1994, S. 259-277.